

Dank

Autor(en): **Seelig, Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1921-1922)**

Heft 3

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aus den unteren Stockwerken. Ach, ich kann es verstehen, daß die jungen, ungebildeten Dinger lachen, wenn das verhugelte Weiblein im Schlepprock erzählt, wie mir eben, — daß sie sich leider keine Massage mehr halten könne, wie in Wien und Paris. Gute Massage wirke vorzüglich konservierend. — Für Aufschneidereien werden sie es halten, wenn die im Alter geschwätzig Gewordene ihnen vom elterlichen Schloß in Rußland erzählt, von den Autos und Equipagen, die angefahren kamen — —.

Genug der Geipenstergeschichten.

Sie überraschten mich in K. nur, weil ich vorher lange auf dem Lande gelebt hatte, unter wohl versehenen Selbstversorgern. In den Städten fand ich es dann aber überall so.

Seitdem die Rente aus den guten Zeiten her: fleißiger Väter Erbe, eigener Verdienst, uraltes Stammesvermögen — entwertet ist und schwere Steuern sie vollends zusammen drücken — —.

Gewiß ist Rentnerdasein unnützes Dasein und die Arbeitspflicht für Jedermann eine gerechte Sache. Und die Zeiten sind überall und für alle schwer. Aber als ein Wahrzeichen ihrer besonderen Schwere erscheint mir, daß alte, sehr alte Menschen umlernen müssen, wieder arbeiten müssen, hungern müssen. Und weil sie zu alt sind, um vollkommen zu brechen mit Vergangnem, Gewohntem, verkaufen sie nicht, oder nur „löffelweise“, bleiben wohnen und leben von dem, was bleibt. Mir scheint, als bezahlten diese Überflüssigen, Unnützen reichlich, überreichlich für die guten Tage, die sie genossen. Und sie bezahlen großartig wie alle Vornehmen, ohne Lärm; verhungern lieber als Heim und Erbe im Stich zu lassen, erhalten es dem Stamm durch ihr Darben.

Alte Herren, alte Damen, die zwischen alten, schönen Dingen und Erinnerungen leise hin und her wandern, wie Geipenster.

Dank.

Ich blüh in dir und was ich werde,
Bin ich durch dich.
Du bist die Erde
Und hältst mich warm und schüttest mich.
Umsonst ist mein Bemühn um Stärke,
Ich bin nur Licht von deinem Licht;
Du ruhst und lebst in meinem Werke,
Das ohne dich zu Staub zerbricht.

Carl Seelig.

Bücherschau.

„Die Ernte“, Schweizerisches Jahrbuch für 1922. Herausgegeben von der „Garbe“-Schriftleitung. Verlag von Friedrich Reinhardt in Basel. In gediegenem Ganzleinwandband Fr. 5.—. — Da finden sich Namen wie Ernst Bahn, Huggenberger, Hesse, Lienert, Dominik Müller, Stichelberger, Isabelle Kaiser, um die bekannteren zu nennen. Am belehrenden Teil haben unter anderem Dr. J. Gantner